(Drittes Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 282 — Sonntag, den 2. Dezember — 1900

Briefe Bismarck's an seine Braut u. Gattin

enthält ein soeben im Buchhandel erschienener Band van 600 Seiten, 506 Nummern und zehn Porträtbeilagen nebst einem vorzüglichsten Titelbilde der verewigten Fürstin Johanna Bismarck. Ohne daß Bismarck in eine Schwärmerei verfallen wäre, die dem damals 32jährigen gereiften Mann auch kaum angestanden hätte, weht aus diesen Briefen doch das ganze glückselige Empfinden der Bräutigamszeit, und da er selbst den Pegasus nicht besteigen und dichten mag, so macht er seinen Empfindungen in den Versen englischer Dichter Luft, ein Beweis, daß er nicht nur die fremde Sprache und ihren Geist beherrschte, sondern auch in ihrer Litteratur zu Hause war. Der letzte der Bräutigamsbriefe schließt nach einem Auszug in den „Berl. N. Nachr.“: „Leb' wohl, mein Herz; dieß ist wohl das lebte Papier, was Du von Deinem Bräutigam mit Poststempel erhältst. Heute (4. Juli 1847) sind wir in Schönhausen zum ersten Mal aufgeboten worden. Ist Dir das nicht wunderbar? Deinen Vornamen hatte ich aber doch schlecht gelernt, ich wußte nur Johanna Eleonore anzugeben, die anderen 6 mußt Du mich noch besser lernen lassen. Leb' wohl, mein Herz. Viele Grüße an die Eltern. Dein treuster B.“ — Ein Brief vom Februar 1847 eröffnet einen tiefen Einblick in die Entwickelung des Gemüthslebens der seiner Jugend. Bismarck schreibt da: „Heut war der Geburtstag meiner verstorbenen Mutter. Wie deutlich schwebt es mir vor, als meine Eltern in Berlin am Opernplatz wohnten, dicht neben der katholischen Kirche, wenn ich des Morgens durch den Jäger aus der Pension geholt wurde, das Zimmer meiner Mutter mit Maiblumen, die sie vorzüglich liebte, mit geschenkten Kleidern, Büchern und interessanten Nips garnirt fand; dann ein großes Diner mit viel jungen Offizieren, die jetzt alte Majors sind, und schlemmenden alten Heeren mit Ordenssternen, die von den Würmern verzehrt sind. Und wenn man mich als gesättigt vom Tisch geschickt hatte, so nahm mich die Kammerjungfer in Empfang, um mir mit bei Seite gebrachten Kaviar, Baisers und dergl. den Magen gründlich zu verderben. Was stahlen doch alle diese Domestiken. Meine Mutter war eine schöne Frau, die äußere Pracht liebte, von hellem lebhaften Verstande, aber wenig von dem, was der Berliner Gemüth nennt. Sie wollte, daß ich viel lernen und viel werden sollte, und es schien mir oft, daß sie hart, kalt, gegen mich sei. Was eine Mutter dem Kind werth ist, lernt man erst, wenn es zu spät, wenn sie todt ist; die mittelmäßigste Mutterliebe, mit allen Beimischungen mütterlicher Selbstsucht, ist doch ein Riese gegen alle kindliche Liebe. Meinen Vater liebte ich wirklich, und wenn ich nicht bei ihm war, faßte ich Vorsätze, die wenig Stand hielten; denn wie oft habe ich seine wirklich maßlose uninteressirte guthmüthige Zärtlichkeit für mich mit Kälte und Verdrossenheit gelohnt. Und doch kann ich die Behauptung nicht zurücknehmen, daß ich ihm gut war im Grunde meiner Seele. Ueber Glaubenssachen habe ich mit meinem Vater nie gesprochen; sein Glaube war wohl nicht der christliche: er vertraute so auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit, daß ihm alles Andere als dieses Vertrauen überflüssig schien. Von der Religion meiner Mutter erinnere ich mich nur, daß sie viel in den „Stunden der Andacht“ las, über meine pantaistische Richtung und meinen gänzlichen Unglauben an Bibel nud Christenthum oft erschrocken und zornig war. Zur Kirche ging sie nicht und hielt viel von Swedenborg, der Seherin von Prevorst und Mesmerschen Theorien, Schubert, Justinus Kerner. Eine Schwärmerei, die in seltsamen Widerspruch zu ihrer sonstigen kalten Verstandsklarheit stand. Christlich in dem Sinne wie wir es verstehn, war soviel ich weiß auch ihr Glaube.

Die 50-jährige Wiederkehr des Tages von Olmütz

veranlaßte die „Voss. Ztg.“ zu folgenden Ausführungen: „Unter Dir kann man nicht mehr mit Ehren dienen“, rief in tiefer Entrüstung der Prinz von Preußen aus, indem er Friedrich Wilhelm IV. den Degen vor die Füße warf. Es ist der 29. November. Welche geschichtliche Erinnerungen ziehen herauf; an den Schimmel von Bronzell, an den unseligen Novembermann, an den kläglichen Kleinmuth eines preußischen Königs, an die tiefste Demüthigung des Staates, dessen Thron einst der Große Friedrich geziert hatte! Ein halbes Jahrhundert ist vollendet, seit der Ministerpräsident, traurigen Andenkens, in Olmütz Preußens Ehre preisgab und ein Schrei der Entrüstung durch alle deutsche Lande ging. Bei Jena brach das Staatswesen vor dem überlegenden Genie eines Napoleons militärisch zusammen; in Olmütz unterwarf sich dasselbe Staatswesen, während eine halbe Million seiner Söhne muthig und entschlossen unter den Waffen stand, der Anmaßlichkeit eines Schwarzenberg. Nicht nur Unglück war über das Vaterland gekommen, sondern Schande. So weit hatten es die Ränkesucht der Kamarilla, der Wankelmuth des Königs, die Schwäche der Minister getrieben, daß nichts übirg blieb, als das Haupt unter das Joch zu beugen. Nur in einem waren sie Alle einig, in dem Haß gegen den Volksgeist und die Freiheit; in allem Uebrigen gingen ihre Wege auseinander. Der König selbst ein schwankes Rohr im Winde; der Generaladjutant hat ihn eben zu seiner Meinung bekehrt, so drängt ihn schon der Minister in eine andere Richtung, und ein Brief des Zaren wirft alsbald alle ihre Pläne wieder über den Haufen. Die Beschlüsse wechseln dreimal, zehnmal an einem Tage. Bald tritt der König mit der Selbstherrlichkeit eines Welteroberers auf, bald fällt er schluchzend einem Vertrauten um den Hals und ist bereit, der Krone zu entsagen. Die Geistesnacht, die sein Haupt später umfangen sollte, warf lange ihre Schatten voraus. „Der Tag von Olmütz“ hat Alles niedergetreten, was bis dahin als Hoffnung in den Gemüthern gelebt, so seufzte mancher treue Patriot, während der Ministerpräsident das beschönigende Wort sprach, daß der Starke muthig einen Schritt zurück weicht. In Hessen, in Schleswig-Holstein, in der deutschen Frage, überall war Preußens Ehre engagirt, überall begegnete es der maßlosen Ueberhebung und herausfordernden Drohung Oesterreichs, überall trat Friedrich Wilhelm auf Zickzackwegen den Rückzug an. — Die Schmach ist längst gesühnt durch die Großthaten, die Preußen und das deutsche Volk später unter König Wilhelm I. und Bismarck vollbracht haben. Vor einem halben Jahrhundert tief gedemüthigt, gestrichen aus der Liste der selbständigen, geachteten Mächte, steht heute das deutsche Reich einig, stark, allenthalben angesehen da, Dank den nationalen Gedanken, der, wie die Geschichte lehrt, zugleich der liberale Gedanke war.

Vermischtes.

Zur Unterstützung deutscher Seemannsheime im Auslande werden schon seit einer Reihe von Jahren in regelmäßiger Wiederkehr Mittel des Reiches aus dem Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art aufgewendet. Auch zu Gunsten einzelner Seemannsheime wiederholt Beihilfen aus dem Etatstitel des Auswärtigen Amts „Zu Unterstützungen für hilfsbedürftige Reichsangehörige im Auslande“ gewährt worden. Bei der allerseits anerkannten segensreichen Wirksamkeit der Seemannsheime erscheint es der Reichsregierung nothwendig, die zu ihrer Förderung nöthigen Mittel durch Ausbringung in einem besonderen Etatstitel dauernd sicher zu stellen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte bis auf Weiteres ein Betrag von 10 000 Mk. ausreichen. Diese Summe ist in den neuen Etat eingestellt worden.

Im Vatikan zu Rom herrscht Großreinmachen. Wie nach der Einführung des elektrischen Lichtes Hunterde und aberhunderte von alten Lampen verkauft wurden, so wollte man jetzt auch das Arsenal räumen — und fand etwa 150 000 Gewehre, von alten Feuersteingewehren bis zum Reningtongewehr. Aber keines war mehr brauchbar; sie waren verrostet und angefault. So machte man denn in diesen Tagen einen großen Scheiterhaufen und zerstörte die alten Waffen. Das Blei wurde als Rohmaterial verkauft, das Eisen gleichfalls, und das Holz ging in Rauch auf.

Um den Weihnachtsverkehr besser bewältigen zu können, läßt die Reichspostverwaltung in diesem Jahre Packetsonderzüge in großem Umpfange laufen. So verkehren von Berlin nach Frankfurt a. M. nicht weniger als 3 Packetsonderzüge täglich, während in früheren Jahren nur einer abgelassen wurde. Ferner werden nach Breslau von Berlin aus zwei Züge ganz neu eingelegt. Neu ist ferner ein Packetsonderzug von Berlin nach Köln. Außerdem verkehren von Berlin zwei Sonderzüge nach Königsberg i. Pr. und einer nach Hamburg. Jeder Postsonderzug besteht in der Regel aus 15 Wagen. Die einzelnen Wagen werden unterwegs zum Theil auf den Zwischenstationen und auf Nebenkurse abgestoßen.

Verschiedene Feuerbestattungsvereine sind beim Reichseisenbahnamt um Erleichterung der Leichentransporte vorstellig geworden. Das Amt hat eine Prüfung dieses Antrages angeordnet.

Gerüchte vom Tode des Papstes Leo XIII. waren letzter Tage in Paris und London verbreitet. Sie haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt, in Wahrheit erfreut sich der Papst guter Gesundheit. Er empfing Donnerstag den von seinem Urlaub zurückgekehrten preußischen Gesandten v. Rotenhan.

Von einem Eisenbahnunglück wird aus Nordamerika berichtet. Auf der Strecke Pittsburg-Cleveland entgleiste ein Expreßzug infolge Unterspülung des Eisenbahndammes. Die Lokomotive, der Gepäck- und der Postwagen stürzten in den Ohiofluß. Ein Beamter ertrank, während die übrigen Zugbediensteten und die Fahrgäste mit geringen Verletzungen davonkamen.

Aus Manila wird über den Taifun auf der Insel Guam weiter gemeldet, daß derselbe vom 11. bis zum 13. ds. Mts. dauerte; an 1000 Häuser, darunter diejenigen des militärischen Hauptquartiers, wurden zerstört, desgleichen die ganzen Städte Indruyan und Terraforo. Hunderte von Eingeborenen wurden getödtet, in verschiedenen Theilen der Insel wurde die Ernte vernichtet.

Vom Eisenbahnbau in Schantung schreibt das „Amtsblatt für Kiautschou“: Nachdem die Ruhe im Hinterlande des Schutzgebiets wieder hergestellt ist, soll der Bahnbau innerhalb der 50 Kilometer-Zone unter dem Schutze der hiesigen (Tsingtauer) Besatzungstruppen auch über Kiautschou hinaus wieder aufgenommen werden. Von hier bis Kiautschou ist der Bahnbau bekanntlich schon den ganzen Sommer hindurch von unseren Truppen geschützt worden. Um jetzt den militärischen Schutz vorläufig bis Kauai mit unseren Truppen durchzuführen, ist der chinesische Gouverneur der Provinz Schantung durch unseren Gouverneur telegraphisch aufgefordert worden, seine Truppen aus der 50 Kilometer-Zone zurückzuziehen. Dieser Aufforderung ist Yucnschykai unverzüglich nachgekommen. Die in Kaumi befindlichen 600 Mann chinesische Truppen sind abmarschiert. Die Abtheilung des Hauptmanns Conradi in Kiautschou ist um 100 Seesoldaten und 2 Geschütze verstärkt worden. Hauptmann Conradi wird seinen Standort nunmehr nach Kaumi verlegen. Die Bevölkerung ist durch eine Proklamation aufs Eindringlichste gewarnt worden, dem Bahnbau irgendwelchen Widerstand entgegen zu setzen. Die an den Grausamkeiten und Morden an den chinesischen Angestellten der Bahngesellschaft resp. deren Angehörigen schuldigen Dörfer werden bestraft und Maßregeln ergriffen werden, welche die Wiederholung eines bewaffneten Aufstandes bis auf Weiteres ausschließen.

Ein kühnes Reiterstückchen. Ueber folgende That von vier Deutschen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz berichtet man aus Lourenzo Marques noch nachträglich. Am 14. August kam ein reitender Bote zu dem Kommandanten des Ausländerkorps Dr. Krieger (ein in Carolina ansässiger deutscher Arzt) und überbrachte die Nachricht, daß die Engländer in Carolina einrückten, die Frau des Kommandanten gänzlich ohne Lebensmittel und im Orte selbst nichts mehr käuflich zu haben sei. Sofort erklärten sich vier Herren des Korps, und zwar Deutsche, bereit, Nachts eine Patrouille nach Carolina reiten zu wollen, um der Frau des Kommandanten Lebensmittel zu bringen. Es waren dies: v. D. Lippe (Lt. im 11. Husar.-Reg.), v. Schell (Lt. im 1. Garde-Artill.-Regt.), du Plat aus Hannover und Max Teinert aus Breslau. Nach 6stündigem Ritt, vorbei an der wie immer schlafenden Burenwache, vorbei auch an der schlafenden englischen Brandwache, welche an der Mine vor Carolina lag, langten die Reiter gegen 3½ Uhr Morgens in Carolina an. Schnell wurden die Lebensmittel bei der erfreudeten Frau des Kommandanten abgeladen, den Pferden eine Ruhepause von etwa 20 Minuten gegönnt, und zurück ging es im scharfen Ritt und im Schutze der Dunkelheit. Die englische Brandwache schlief noch immer, und unbehelligt kamen die Vier vorbei. Es lagen in Carolina 2000 Mann der von Süden heraufkommenden Armee Bullers. Nach mehr als 12stündigem Ritt, auf großen Umwegen gelangten die vier kühnen dentschen Reiter wieder wohlbehalten im Lager an, freudig begrüßt vom Kommandanten und dem ganzen Korps.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 30. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756—791 Gr. 146 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 766—796 Gr. 146—148 Mk. bez.
inländisch roth 764—783 Gr. 145—147 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726—750 Gr. 125 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 122—123 M. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 250 Mk. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,90—4,35 Mk. bez.
Roggen- 4,00—4,50 M. bez,

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 30. November 1900.

Weizen 140—147 Mark,
Roggen, 126—133 Mk.,
Gerste 126—134 Mk., gute Brauerwaare 136—142 M.
Futtererbsen 140—145 Mk.
Kocherbsen 180 Mark.
Hafer 128—135 Mk.



Warenhaus
Georg Guttfeld & Co.,

Altstädtischer Markt 28. **THORN** Altstädtischer Markt 28.

Eröffnung unserer Weihnachtsausstellung
Sonntag, den 2. Dezember.

Spielwaren

Kochmaschinen von 24 Pf. an.	Klaviere 24, 48, 98 Pf.	Rollwagen 45, 95 Pf.
Blechhausrat von 7 Pf. an.	Säbel in großer Auswahl.	Pferdestall 48, 98, 1,25, 1,75. 2,25 M.
Porzellan-Service von 9 Pf. bis 3 M.	Gewehre 24, 48, 98 Pf.	Steinbaukasten 48 Pf.
Gesellschaftsspiele 45 Pf.	Trommel 24, 38, 45 Pf.	Kaufläden 24, 48, 98 Pf. 1,25 M.
Fellschafe 48, 95 Pf., 1,50, 2,50 M.	Bleisoldaten 24, 45, 95 Pf.	**Jugendschriften,**
Schäferei 9, 12, 24, 38, 48, 96 Pf.	Küchenmöbel 28, 48, 95 Pf.	**Bilderbücher** enorm billig.

Gelenkpuppen 24, 38, 43, 48, 58, 73, 90, 95 Pf., 1,10 bis 8 M.

Puppenköpfe, Biskuit-Porzellan m. Schlafaugen.

Puppenköpfe aus Blech in großer Auswahl.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin
für
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
von
K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.

Motoren-Fabrik Oberursel Act.-Ges.

Patentirte Spiritus-Motore,
-Locomobilen, und Locomotiven „Gnom"
passend für alle Betriebe.

Petroleum-, Benzin (Benzol)-
Gas-Motore „Gnom."

Betrieb viel billiger als Dampf und nur etwa halb so theuer als elektrischer Kraftbetrieb.

Vertreter:
Otto Wesche, Thorn 3.

Alle Zuthaten zur Dam nschneiderei

Den geehrten Herrschaften von Bromberger-Vorstadt die ergebene Mittheilung, daß ich vom 1. Dezember cr. das

Kurz- Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

der Frau **Clara Lange**
Mellien- und Schulstraßen-Ecke

übernehmen werde und unter meiner Firma in größerem Maaßstabe weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, nur gute und reelle Waare zu führen und zu billigen Preisen abzugeben. Ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Anna Pollatz.

Trico aillen, Blousen, Kinderkleidchen etc.





Alle Sorten
Jagd-Gewehre
unter Garantie für guten Schuß billigst.
Centralf. Patronen Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.

G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Münchener
Loewenbräu.

Genera Vertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt,

1838 gegründet, unter **besonderer Staatsaufsicht** stehend.
Vermögen: 100 Millionen Mark. **Rentenversicherung** zur Erhöhung des Einkommens **1896 gezahlte Renten:** 3 713 000 Mark. **Kapitalversicherung** (für Aussteuer Militairdienst, Studium). **Oeffentliche Sparkasse.**
Geschäftspläne und nähere Auskunft bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse, **Benno Richter,** Stadtrath in **Thorn.** (212)

---

1 kl. mbl. Vorderzimmer, hochp., zu verm. **Klosterstr. 20,** I.

2 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu verm. **Heiligegeiststr. 19.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.